



Kapitel 10

Grübelgeier fliegt im Kreis und es gibt Verscheuchekuchen

Philipp liegt schon seit einer Stunde im Bett und kann nicht einschlafen. Die Vorhänge sind fest zugezogen, es ist schön dunkel im Zimmer, und eigentlich ist er furchtbar müde. Aber sein Kopf ist mit einer wichtigen Frage so beschäftigt, dass er unaufhörlich und von ganz allein vor sich hin grübelt. Philipp kann gar nichts dagegen machen. Die Frage saust einfach immer im Kreis herum. Vielleicht versteckt sich irgendwo in seinem Kopf auch eine Antwort, aber die kann Philipp gar nicht sehen, weil die Frage schon wieder vorbeiflitzt, wie ein verrückt gewordener Rennwagen. Und deshalb kann und kann und kann er nicht einschlafen. Dabei hat er seinen allgemütlichsten Pyjama an, den ausgeleierte blauen mit Pluto vorne drauf, der garantiert nicht mehr kratzt. Er hat schon alle seine Plüschtiere ins Bett geholt und dreimal umsortiert. Und er hat vor-

hin noch versucht, sich abzulenken, und in dem lustigen Buch gelesen, das er gestern aus der Bücherei mitgebracht hat. Hat alles nichts geholfen, er kann nicht einschlafen.

Vielleicht haben Mama und Papa eine Idee, was er noch machen könnte.

Philipp dreht sich um und drückt auf den Lichtknopf an seinem Wecker: zehn nach acht. Da wartet er lieber noch ein paar Minuten. Wahrscheinlich schauen sie jetzt die Nachrichten, und wenn Philipp Pech hat, werden da gerade irgendwelche schlimmen Bilder gezeigt. Dann kann er erst recht nicht einschlafen, das hat er schon mal erlebt.

Außerdem weiß er, dass Papa ihn fragen wird, ob es ein Notfall ist. Nein, ein echter Notfall ist es natürlich nicht. Philipp ist ja kein Baby mehr. Er weiß schon lange, dass Notfälle nur Sachen sind, bei denen man die Polizei anrufen muss oder den Notarzt.

Er stellt sich vor, wie die mit Blaulicht angesaust kämen. „Was ist los, wo brennt’s denn?“, würden sie fragen. Und er müsste dann sagen: „Hja ... also ... ähm ... ehrlich gesagt: Ich weiß einfach nicht, wen ich zu meinem Geburtstag einladen soll.“

Geht ja gar nicht. Philipp seufzt. Er knipst die Nachttischlampe an, krabbelt aus dem Bett, klemmt sich das Plüschkrokodil unter den Arm, das auf den Boden gefallen ist, und tapst hinüber ins Wohnzimmer.

Mama sitzt mit angezogenen Beinen auf dem Sofa und liest. Papa schaut wirklich fern, aber als er Philipp in der Tür sieht, schaltet er

den Apparat aus und nimmt die Kopfhörer von den Ohren: „Notfall, hoffe ich?“, sagt er.

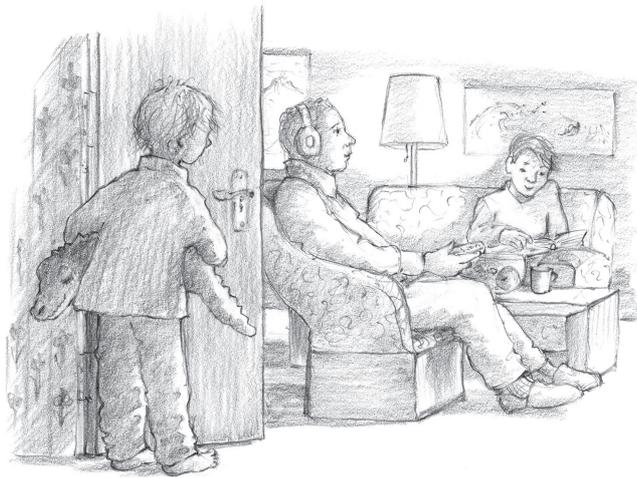
„Ach, Theo!“, seufzt Mama und schüttelt den Kopf. Sie legt ihr Buch weg und steht auf.

„Was ist denn los, du?“, fragt sie und geht vor Philipp in die Hocke.

„Mein Geburtstag“, murmelt Philipp. „Mein Geburtstag ist los. Ich muss doch wissen, wen ich einlade! Ich muss denen doch Bescheid geben ... und Einladungen müssen wir schreiben ... und überlegen, was wir spielen ... und ...“

Papa schaut herüber und sagt: „Dein Geburtstag ist doch erst in drei Wochen! Und außerdem: Ich dachte, ihr habt das alles schon organisiert. Vorgestern beim Frühstück klang das jedenfalls so.“

„Ja“, sagt Mama und richtet sich wieder auf, „der Nachmittag im Schloss ist ja auch schon gebucht. Der war erst mal am wichtigsten.“



Es ist nämlich so: Ein Stückchen außerhalb der Stadt gibt es ein richtiges altes Schloss, mit einem Wassergraben drum herum, einem Park mit schönen alten Bäumen, mit zwei dümmlich grinsenden Steinlöwen vor dem Tor ... eben mit allem, was so zu einem Schloss dazugehört. Und das Tolle ist: Kinder können dort ihren Geburtstag feiern. Das hat Oma beim Surfen im Internet gelesen. Billig ist es zwar nicht, aber Oma hat gesagt, sie möchte das gerne spendieren, weil sie es doch herausgefunden hat. Und weil Philipp sich außer einem Buch über Tiefseefische gar nichts gewünscht hat von ihnen.

Und Opa hatte nur gesagt: „Ach du grüne Pieselotte! Du hast wirklich Lust, an deinem Geburtstag als Schlossgespenst herumzulaufen?“

„Das wohl nicht“, hatte Philipp gemeint, „das Geburtstagskind ist doch bestimmt der König oder der Graf, oder wer da eben gewohnt hat.“

„Na gut, dann werden wir unser Sparschwein mal ordentlich kitzeln“, hatte Opa gesagt.

Danach haben sie gleich Mama angerufen. Die fand die Idee auch prima. Sie ist dann mit Philipp sogar schon einmal zu dem Schloss hingefahren, weil sie beide gern sicher sein wollten, dass alles in Wirklichkeit genauso schön aussehen würde wie auf Omas Bildschirm. In das Partyzimmer durften sie zwar nur kurz hineinschauen, weil da gerade ein anderes Fest vorbereitet wurde. Aber das sah wirklich sehr hübsch aus. Und sie hatten Frau Apelius kennengelernt, die sich dort um die Geburtstagsfeiern kümmert. Die

ist nett, ein bisschen wie Suse, nur etwas älter. So weit ist also alles gut geplant.

Aber nun wird es allmählich Zeit, dass Philipp genau sagt, wer überhaupt dabei sein soll.

„Und ich weiß auch noch nicht, was wir hier zu Hause machen, nach der Schlossparty“, jammert er, während Mama ihn wieder ins Bett bringt.

„Vielleicht könntest du das mit Patrick besprechen?“, fällt Mama ein. „Der hat doch manchmal so gute Ideen.“

„Hab ich schon versucht“, brummt Philipp.

„Und?“

„Erst hat er gesagt, er findet Geburtstage nicht so wichtig. Er hat immer in den Sommerferien Geburtstag, sagt er, und deshalb feiert er selber gar nicht. Nie. Und dann hat er vorgeschlagen, dass ich nur ihn einlade. Und Ufo natürlich.“

„Na“, sagt Mama und legt Philipp den Plüschlöwen wieder neben sein Kopfkissen. „Zwei Mann und ein Hund ... bisschen wenig für eine Geburtstagsparty.“

„Mhm“, knurrt Philipp, „das finde ich aber auch, mal ehrlich!“

Sie wissen beide, warum Philipp sich mit der Auswahl seiner Gäste so schwer tut: Seine letzte Geburtstagsfeier war ein ziemlicher Reinfall. Er hatte alle Jungen aus seiner Klasse eingeladen, auch die, die niemals nett waren zu ihm. Irgendwie hatte er gehofft, dass sie dann netter sein würden. Aber sie waren genauso wie sonst: hatten sein Zimmer doof gefunden und die Spiele öde, hatten mit dem

Essen rumgeferkelt und mit seinen Plüschtieren rumgeschmissen. Weder Philipp noch Mama erinnern sich gerne daran, aber darüber sind sie sich einig: In diesem Jahr soll der Geburtstag viel schöner werden.

„Weißt du was?“, sagt Mama. „Wie wäre es, wenn wir uns von Suse beraten lassen? Suse fällt doch meistens etwas Schlaues ein.“

Ja. Ja, findet Philipp, das ist eine gute Idee.

„Aber Opa könnte vielleicht auch dazukommen?“, überlegt er. „Und Oma?“

„Na ja“, sagt Mama, „fragen können wir sie ja. Ich backe meinen Blitzkuchen, und dann machen wir alle zusammen ein gemütliches Geburtstagsvorbereitungskuchenessentreffen.“

„Das ist ein schönes Wort“, murmelt Philipp.

„Welches denn?“, fragt Mama und lacht. „Blitzkuchen? Oder Geburtstagsvorbereitungskuchenessentreffen?“

„Beides“, meint Philipp, aber Mama versteht ihn kaum noch, weil er so doll gähnen muss dabei.

„Deck dich mal ordentlich zu“, sagt sie, „ich mach das Fenster noch für eine Weile auf, damit die komischen Gedanken alle rausfliegen können.“

Philipp zieht sich und dem Löwen die Bettdecke bis über die Nasenspitze, und als Papa nach fünf Minuten ins Zimmer kommt, um das Fenster zu schließen und ihm auch noch einmal gute Nacht zu sagen, schläft er schon wie ein Murmeltier.

Die Geburtstagsvorbereitungskonferenz können sie zwar doch

erst am überüberrnächsten Nachmittag veranstalten, weil Suse vorher für eine knifflige Bio-Arbeit lernen muss. Aber seit Philipp weiß, dass sie alle zusammen nachdenken werden, ist er ganz beruhigt. Nur Papa kann nicht dabei sein. Aber der ist ohnehin im Organisieren besser als im Nachdenken.

Opa war ganz begeistert von Mamas Einladung: „Blitzkuchen?“, hatte er ins Telefon gerufen. „Wunderbar! Zum blitzartigen Verschrecken von Grübelgeiern und ähnlichem Ungetier? Da sind wir mit Vergnügen dabei!“

Er bekommt deshalb auch ein besonders großes Stück Kuchen, als sie endlich alle um den Küchentisch herum sitzen.

Philipp möchte erst mal nur ein Krümelchen. Er kann nicht so gut nachdenken, wenn er dabei essen soll.

„So, dann lass uns doch mal ...“, sagt Mama.

„Also, dann erzähl uns doch mal ...“, sagt Opa.

„Okay, dann sag doch mal ...“, sagt Suse.

Alle gleichzeitig. Sie lachen.

Philipp lacht nicht. „Ich glaube, wir brauchen einen Redestab“, sagt er, „wie in der Schule im Klassenrat. Wer den in der Hand hat, darf reden, und die anderen müssen so lange warten.“

„Prima Idee“, sagt Suse. „Haben wir so was hier?“

Oma steht auf und holt einen Kochlöffel aus der Schublade: „So, im Kochlöffelschwingen bin ich ja unbedingt die Größte. Philipp, hier ist dein Redestab. Erzähl uns doch mal, worüber wir nachdenken sollen.“

Und dann geht alles so einfach und schnell, dass Philipp sich nachträglich wundert, wieso ihm das nicht längst selber eingefallen war.

Er weiß nämlich sehr genau, wen er unbedingt einladen möchte: Patrick und Tetsu. Und Niklas, den auch. Und als Mama sich den Redelöffel geben lässt und fragt, ob Deniz vielleicht auch dabei sein könnte, wo er doch im selben Haus wohnt, hat Philipp nichts dagegen. Allerdings will er dann auch Murat dabei haben, mit dem und Deniz spielt er ja immer Fußball.

„Und willst du auch Mädchen einladen?“, fragt Suse. „Lea zum Beispiel?“

Suse kennt ihn ganz gut. Vielleicht hätte Philipp sich nicht getraut, Lea einzuladen, wenn sie das jetzt nicht gesagt hätte. Aber



ja, er möchte Lea mindestens so unbedingt dabei haben wie zum Beispiel Patrick.

„Gib mir noch mal den Löffel“, sagt Suse. „Danke. Ich glaube, dann wäre es gut, wenn du Lea gleich nachher mal anrufst und erstens fragst, ob sie kommen kann, und zweitens, welche Mädchen du sonst noch einladen könntest. Es gibt nämlich nichts Blöderes als Mädchen, die auf einem Geburtstag herumzicken, weil sie sich gerade gestritten haben.“

„Doch“, seufzt Philipp, „Jungen, die herumzicken. Die gibt es nämlich auch.“

„Ja“, sagt Mama, „aber die kommen ja diesmal alle nicht.“

Dann besprechen sie noch, dass sie nach der Party im Schloss nach Hause fahren und eigentlich nur ein bisschen Musik in Philipps Zimmer hören werden und dabei Bücher oder Comics anschauen.

„Oder mit Lego bauen“, sagt Philipp. Dazu haben die Jungen immer Lust, das weiß er. Und wenn er müde ist, kann er sich auf sein Bett legen und einfach zuschauen. Als Geburtstagskind darf man das, sagt Suse.

„Und danach backen wir zusammen ein großes Blech mit Pizza“, schlägt Mama vor, „weil ihr ja auch mal was Salziges braucht.“

„Selber backen? Selber belegen?“, fragt Suse. „Dann möchte ich auch eingeladen werden!“

„Bist du doch sowieso“, sagt Philipp.

„Danke, Äuglein!“ Suse lächelt und schickt ihm einen Luftkuss über den Tisch.

„So“, seufzt Opa erleichtert, „dann kann Philipp wohl endlich sein Stück Kuchen bekommen. Und ich vielleicht auch noch eins?“ Er schenkt Mama sein charmantestes Lächeln. „Jedenfalls sehe ich hier keinen Grübelgeier mehr. Allenfalls einen kleinen Nachdenke-spatz, aber mit dem wirst du allein fertig, oder?“

„Klar“, sagt Philipp und beißt genüsslich in seinen Kuchen.

„Oder es gibt noch mal Verscheuchekuchen“, sagt Mama.

„Apropos Kuchen“, sagt Oma. „Ihr braucht doch einen für die Feier im Schloss. Soll ich den backen?“

„Danke“, sagt Mama, „das ist lieb von dir. Aber den hat Tante Tüte ihm schon versprochen.“

Und auf den ist Philipp schon richtig gespannt. Mama und Oma können ja auch gut backen, aber ihre Kuchen und Torten sehen immer aus ... na ja, wie Kuchen und Torten eben. Tante Tüte dagegen bringt es fertig, zum Beispiel einen kleinen Elefanten zu backen, mit einem Strauß aus bunten Bonbons im Rüssel! Oder einen Teddy mit Marzipan-Gipsbein.

Tante Tüte heißt sie natürlich nicht wirklich. Richtig heißt sie Frau Thürey, und sie ist auch nicht Philipps Tante, sondern einfach eine Nachbarin. Aber als Philipp noch ganz klein war, hat er sie immer Tante Tüte genannt. Das fand sie lustig, und so ist es dabei geblieben.

Nach dem Kuchenessen basteln Philipp und Suse noch große, bunte Einladungskarten, die alle aussehen wie ein Schlossturm. Suse schneidet mit einer spitzen Schere in jede Karte ein Fenster,

und Philipp zeichnet ein paar gruselig grinsende Schlossgespenster, die schneiden sie auch aus und kleben sie dahinter.

Und dann bleibt Suse immer noch da und drückt Philipp die Daumen, während er Lea anruft. Es hilft: Lea sagt, dass sie gerne kommt, und es wäre gut, wenn Irina und Nele auch kommen dürften.

So einfach ist das manchmal.

